

 **sirene**Operntheater 2023

Miameide – die stillen Schwestern

Uraufführung
Kammeroper über die Sprache der Pflanzen



Musik. **Julia Purgina** / Text. **Kristine Tornquist** / Trickfilm. **Julia Libiseller**

Premiere 21. September 2023, Jugendstiltheater

Eine **sirene**-Produktion in Kooperation mit
PHACE und **Momentum Vocal Music** / mica



Miameide – Die stillen Schwestern

Mia kann die Sprache der Pflanzen verstehen. Doch für diese Fähigkeit findet sich in der Welt keine Verwendung. Am Arbeitsamt wird sie in Jobs vermittelt, in denen Pflanzen wie Objekte gehandelt werden. Aber sie taugt weder als Blumenverkäuferin noch in einer Großgärtnerei. Wohin sie auch vermittelt wird, sie versteht immer zu viel von den Bedürfnissen der Pflanzen. Als sie begreift, dass in der Menschenwelt kein Platz mehr für sie ist, flüchtet sie in ein anderes Dasein.

Auch wenn wir die stillen Schwestern nicht hören können, sind sie nicht stumm. Ihre Sprache ist das Wachstum, ihr unaufhörliches Entfalten, Vermehren, Verzweigen und die Differenzierung ist ihre Erzählung von der Überwindung der Entropie.

Julia Purgina hat eine lebendige und fragile Musik geschrieben, die botanische Strukturen und das fraktale Wachstum der Pflanzen nachempfindbar macht: die Sprache der Pflanzen.

Julia Libiseller zeigt in ihrem Stop-Motion-Film die unermüdlichen und für uns surrealen Bewegungen der Blätter, Blüten und Wurzeln auf der ewigen Suche nach Wasser und Licht.

Termine	21., 23., 25., 26., 27., 28. & 30. September 2023 Beginn 20.00 Uhr; Dauer 70 Minuten; keine Pause
Ort	Jugendstiltheater am Steinhof, Baumgartner Höhe 1, 1140 Wien (Buslinie 48A)
Tickets	ab € 22.- auf sirene Operntheater :: TICKETS
Infos	www.sirene.at
Text	Kristine Tornquist
Musik	Julia Purgina
Trickfilm	Julia Libiseller
Inszenierung	Kristine Tornquist
Mia	Johanna Krokovay
Sachbearbeiterin	Romana Amerling
Arbeitslose, Gärtnerin	Ingrid Haselberger
Sachbearbeiterin, Blumenhändlerin	Benjamin Boresch
Arbeitsloser, Gärtner	Vladimir Cabak
Sachbearbeiterin, Kunde	Johann Leutgeb
Vokalensemble	Momentum Vocal Music
Ensemble	PHACE
Musikalische Leitung	Antanina Kalechtys

Mimameid, der Weltenbaum



Mimameid ist der Weltenbaum, der in der Lieder-Edda erwähnt ist, einer mittelalterlichen nordischen Mythensammlung namenloser Autoren. Der Mimameid kann mit dem altnordischen Yggdrasil gleichgesetzt werden, ein Baum des Schicksals, so wie auch der Yggdrasil wohl eine alte Eibe (nicht Esche, das scheint ein Übersetzungsfehler zu sein, der sich festgesetzt hat).

Unter diesem Baum sitzen die **drei Nornen**. Eine sieht in die Vergangenheit, eine in die Zukunft. Die dritte, für die Gegenwart zuständig, wacht über das Gebären, das Sein und Werden. Das ist die Frau Holle.

Von diesen verschwundenen, vergessenen Mythen ist der Kinderreim **Miameide** übriggeblieben.

*„Miameide
steht auf der Heide
hat ein grün's Röcklein an
Sitzen drei Jungfern daran.
Die eine schaut nach vorne,
die andre in den Wind.
Das Weibsbild an dem Borne
hat viele, viele Kind.“*

Auch gibt es in Deutschland einen kleinen See – (das Holleloch bei Schlitz) – an dem noch in den 30er-Jahren Fruchtbarkeitsriten mit diesem Lied getanzt wurden!

Darstellung des Weltenbaums Yggdrasil mit den verschiedenen Tieren, die in und bei ihr leben, in einer isländischen Handschrift des 17. Jahrhunderts.

Mehr Infos auf:

- [Mimameid – Wikipedia](#)
- [Der Weltenbaum, Holle, Mimir und die Nornen – Iwobrand's Blog \(wordpress.com\)](#)

Die stillen Schwestern

*Alles hat ein eigenes Leben
und wir alle sind ein Leben*
Samuel Taylor Coleridge

In den prähistorischen Höhlenmalereien, die so großartige Liebeserklärungen an die Brüder Tiere sind, klafft eine auffällige Lücke: Die Schwestern Pflanzen fehlen. Obwohl ihr Grün Hinter- und Untergrund unserer Existenz ist, ihr Atem uns die Atmosphäre schafft, ihr Leben Bedingung von unserem ist. Ihre Langsamkeit, ihre Beharrlichkeit, ihr Schweigen und das Fehlen eines Blickes macht sie scheinbar zu reglosen Objekten. Ein Missverständnis, wie Darwin bemerkt: „Es ist kaum eine Übertreibung, wenn man sagt, dass die in dieser Weise ausgerüstete Spitze des Würzelchens, welches das Vermögen hat, die Bewegungen der anderen Teile zu leiten, gleich dem Gehirn der niederen Tiere wirkt; das Gehirn sitzt innerhalb des vorderen Endes des Kopfes, erhält Eindrücke von Sinnesorganen und lenkt die Bewegungen.“



Ägyptische Wandmalerei

Auch heute, da die Aufmerksamkeit für die Verletzlichkeit der Natur im Anthropozän steigt, gelten dennoch unterschiedliche Wertmaßstäbe für Tiere und Pflanzen. Wohl auch, weil ihr Leben vom menschlichen so verschieden ist, dass Einfühlung in dieses andere Sein kaum gelingen kann. Tiere wie wir Menschen haben nicht nur ein gänzlich anderes Zeitmaß, auch einen anderen Lebensraum, wenn man bedenkt, dass die im buchstäblichen Sinne wesentlichen Teile der Pflanze uns unterirdisch verborgen bleiben. Und nicht nur das, auch das Identitätskonzept ist gänzlich unvergleichbar. Während wir uns als abgegrenzte vergängliche Identität erleben, ständig zu Flucht, Kampf und Abgrenzung gezwungen, kennen Pflanzen über den einfachen binären Lebensschalter (Leben oder Tod) hinaus komplexere und erweiterte Formen des Werdens, Existierens, Überdauerns und Fortpflanzens. Sie teilen, klonen, ersetzen sich, sie wachsen unaufhörlich weiter, erweitern sich immer wieder von neuem und überdauern so Jahrtausende.

Doch das Großartigste, das die Schöpfung in den Pflanzen verwirklicht hat, ist ihre Fähigkeit, sich zu erhalten, ohne etwas anderes vernichten zu müssen, als vollkommene Überwinder der Entropie. Sie haben lange bevor wir mit unsrer Erbschuld des Fressens, Tötens und unserem hohen Energieverbrauch auf die Welt kamen, die Lebensbedingungen für uns vorbereitet. Diese grüne, sauerstoffreiche Erde ist nicht die Schöpfung eines menschengleichen Gottes, sie ist das Werk unsrer lichtertrinkenden, unsterblichen Schwestern.

Der anthropozentrische Blick ist kurzichtig, Pflanzen sind nicht das Proletariat des Lebens zu unserem fürstlichen Wohl, sie sind selbst Subjekte und haben gewiss auch eine Auffassung von ihrer Existenz in dieser Welt. Sie sind geduldig. Doch still sind sie nicht.

Was geschieht

Aufs Arbeitsamt kommt eine ältere Frau. Sie wird aufgrund mangelnder Ausbildung als schwer vermittelbar eingestuft. Als einzige Fähigkeit gibt sie an, die Sprache der Pflanzen zu verstehen. Die Sachbearbeiterin findet triumphierend einen Job für Franziska – in einem Blumengeschäft, wo sie mit den Kunden über die Sprache der Blumen reden könne, verkaufsfördernd natürlich. Die Blumenhändlerin zeigt Franziska die Ware, wie sie haltbar gemacht und dekoriert werden müsse und weist sie auf die Preise hin, doch Franziska hört nur die Klagen der Schnittblumen. Angesichts der verwirrten, verletzten und halbtoten Pflanzen rät Franziska dem Käufer vom Kauf ab. Nach dem verpatzten Probetag im Blumenhandel wird sie erneut aufs Arbeitsamt zitiert und gerügt. Diesmal bietet ihr die Sachbearbeiterin eine schlecht bezahlte Stelle als Gärtnergehilfin. Wieder versagt sie, denn sie will das Unkraut nicht jäten und wird als Faulenzerin zum Arbeitsamt zurückgeschickt.

Ihre Betreuerin ist empört, dass die widerspenstige Klientin sich zwei guten Angeboten verweigert hat. Sie sieht es nun als persönlichen Kampf, diesen schwierigen Fall in die Arbeitswelt einzugliedern. Ihre Kollegen raten ihr, der Person einen Job ohne Pflanzen zu vermitteln. Deshalb verschiebt die Sachbearbeiterin Franziska als Reinigungskraft in ein Bürohaus. Doch auch das geht schief.

Am Arbeitsamt warten diesmal drei Betreuerinnen und fallen über die nicht funktionierende Klientin her. Sie soll nun Kurse machen, um sich in die Gesellschaft einzugliedern. Aber Franziska hört nicht die drei einander an Vorwürfen und Strenge überbietenden Mitarbeiterinnen des Arbeitsamtes, sondern den kleinen Kaktus auf dem Tisch. Er erinnert sie daran, dass sie, die Wurzellose, Füße hat und rät zur Flucht.



Albrecht Dürer: Das kleine Rasenstück

Eine Oper über Pflanzen?

Pflanzen sind keine Opernfiguren. Man kann sich ihnen nur über Metaphern annähern. Zunächst einmal in der intuitiven Art und Weise, in der Musik eine Sprache der Pflanzen repräsentieren kann. Julia Purgina erfindet eine Musik, deren Muster botanische Strukturen und das fraktale Wachstumsgebot der Pflanzen nachempfundenbar macht. Selbst die menschliche Stimme, die ohne Worte für die Pflanzen eingesetzt wird, kann etwas „Unerhörtes“, Nichtmenschliches darstellen.

Julia Libisellers Trickfilme werden das Lebendige und Fragile der Pflanzen verbildlichen, das mit beweglichen Beamern wie Sprech- oder Hörblasen über der Opernszene erscheint und das uns das Fremde der Pflanzenwelt zeigt.

Um dem Publikum zu „übersetzen“, was Franziska versteht, werden Zwischentitel eingeblendet.

Musik. Julia Purgina



Julia Purgina studierte Konzertfach Viola (Wolfgang Klos/mdw und Ulrich Knörzer/UdK) und Komposition (Erich Urbanner und Chaya Czernowin / beide mdw). Alle Studien schloss sie mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Mit der Erfahrung als Orchestermusikerin (vormals im RSO Wien und seit einigen Jahren im Wiener Kammerorchester) beschloss Julia Purgina, sich im Bereich der Neuen Musik zu spezialisieren und ihre solistischen und kammermusikalischen Ambitionen mit ihren kompositorischen Interessen zu verknüpfen. Gemeinsam mit Roland Freisitzer leitete sie bis 2016 das Ensemble Reconsil und war Gründungsmitglied der Komponist*innen-

Interpret*innengruppe Ensemble Lux. Aktuell spielt sie bei Studio Dan und gelegentlich im Klangforum Wien.

Durch die enge Zusammenarbeit mit vielen österreichischen und internationalen Komponist*innen entstanden zahlreiche Werke, die der Bratschistin gewidmet sind und von ihr auch aufgeführt wurden; u.a. bei wichtigen Festivals wie Wien Modern, den Bregenzer Festspielen oder für Rundfunkübertragungen. Im Gegenzug kann Julia Purgina als Komponistin auf Kooperationen mit namhaften Orchestern, Ensembles und Musiker*innen verweisen, die aktiv Uraufführungen bestellen und diese in aller Welt zum Klingen bringen (z.B. Wiener Symphoniker, Radio-Symphonieorchester Wien, sirene Operntheater, Helsingborg Symphony Orchestra, Wiener Concertverein, Oberon-Trio, Hugo Wolf Quartett, Ensemble Kontrapunkte u.a.).

Das interpretatorische Schaffen Julia Purginas ist auf zahlreichen Tonträgern festgehalten, wobei die 14-teilige CD-Box *Exploring The World* mit dem Ensemble Reconsil aus dem Jahre 2014/15 besonders hervorgehoben werden soll. Die mehr als 80 Werke auf dieser CD-Box geben einen Überblick über das aktuelle, weltweite Musikschaffen. Die eigene Werkliste umfasst neben Orchester- und Ensemblewerken, einer Oper, Solokonzerten und Chorstücken auch kleiner besetzte kammermusikalische und solistische Werke.

Seit einiger Zeit hält Julia Purgina vermehrt Workshops und Vorlesungen im Bereich der Neuen Musik an österreichischen und internationalen Universitäten. Seit 2016 ist sie Professorin und Studiengangsleiterin für Saiteninstrumente an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien.

Trickfilm / Visuals. Julia Libiseller



Bühnen- und Kostümbildnerin. Trickfilmerein. 2002-2004 Studium Bühnen- und Filmgestaltung an der Universität für angewandte Kunst Wien (Bernard Kleber), Diplom.
1998-1999 Motley Theatre Design Course in London (Margaret Harris und Alison Chitty).
1996-1998 Studium Bühnen- und Kostümgestaltung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mozarteum Salzburg (Herbert Kaplmüller).

Neben ihrer umfangreichen Tätigkeit als Bühnenbildnerin und Filmausstatterin hat sich Julia Libiseller als Trickfilmerin mit Stop-Motion-Technik einen Namen gemacht.

Unter anderem schuf sie auch für das sirene Operntheater 2014 für eine Kurzoper von Brigitta Falkner und Fernando Riederer (Wien Modern, Kabelwerk) eine Animation über bücherbewohnende Insekten.

Text und Regie. Kristine Tornquist



1965 in Graz geboren. Nach Goldschmiedlehre und Metallbildhauerei-Studium in Wien an der Universität für Angewandte Kunst kreist Kristine Tornquist frei zwischen Bildender Kunst, Theater, Texten und Denken.

Gründungslust und ein Bedürfnis nach Zusammenarbeit mit anderen Künstlern führte zur Gründung einiger Künstler- und Theatergruppen, unter anderem zum Künstlerduo Burkert/Tornquist und zusammen mit Jury Everhartz zum sirene Operntheater.

Kristine Tornquist schrieb rund 50 Libretti, die vertont wurden. Sie inszenierte 73 Opern bzw.

Musiktheaterwerke für das sirene Operntheater, an der Kammeroper, am Tiroler Landestheater, beim Carinthischen Sommer u.a.

2020 setzte sie die Kammeroper „Die Verwechslung“ als Spielfilm um. Als Bildende Künstlerin arbeitet sie in Videoformaten und als Zeichnerin.

Zuletzt schrieb Tornquist für das Theater an der Wien „Genia oder das Lächeln der Maschine“, Libretto für Tscho Theissing, 2018, „Der Durst der Hyäne“, Libretto für Julia Purgina, Aufführung 2020 sirene, „Ewiger Frieden“ für Alexander Wagendristel, Aufführung sirene 2020 und „Johanna. Prolog“ für Johannes Kalitzke, Aufführung Carinthischer Sommer 2021.

Musikalische Leitung. Antanina Kalechyts



Antanina Kalechyts ist Absolventin der Studienrichtungen Kirchenmusik mit dem Schwerpunkt Gregorianik und Orgel, Konzertfach Orgel, und Orchesterdirigieren an der Kunstuniversität Graz. Sie promovierte 2016 im Fach Gregorianik ebenda bei Prof. Franz Karl Praß an der künstlerisch-wissenschaftlichen Doktoratschule.

Im Zeitraum 2009-2017 war sie in der Lehre an der Kunstuniversität Graz in den Klassen für Orchester- und Chordirigieren sowie im Opernstudio Mumuth tätig. Sie wirkte bei Opernproduktionen der Grazer

Oper mit.

Antanina Kalechyts ist mehrfache Preisträgerin internationaler Orgelwettbewerbe. Sie ist Mitbegründerin und Leiterin des Vokalensembles „Graces & Voices“, das sich besonders der Interpretation des Gregorianischen Chorals sowie zeitgenössischer Musik widmet (mehrfache Auszeichnungen von CDProduktionen und Festivalteilnahmen).

Antanina Kalechyts unterrichtete als Lektorin im Fach Gregorianik an der Kunstuniversität Graz und ist seit 2020 als Professorin für Gregorianik und Liturgik an der MDW in Lehre und Forschung tätig.

Sie trat als Dirigentin und musikalische Assistentin beim Lehár-Festival Bad Ischl 2014-2017 auf. Neben der musikalischen Assistenz bei zahlreichen Produktionen der Neuen Oper Wien, ist sie als Dirigentin besonders für zeitgenössische Musik und Opern gefragt. Ihre Expertise führte sie zur langjährigen Zusammenarbeit mit dem Ensemble für Neue Musik Reconsil (Wien) und anderen Klangkörpern. Sie übernahm die künstlerische Leitung bei Produktionen des sirene Operntheaters (Alexander Wagendristel „Der ewige Frieden“ und Julia Purgina „Der Durst der Hyäne“).

Presseinfos

Barbara Vanura
Tel. 0676/341 75 48
vanura@aon.at